

Abenteuer Natur: Immer wieder kommt es auf Island zu dramatischen Naturschauspielen wie hier auf dem Lavafeld Holuhraun. So stieß zum Beispiel im August 2022 auch die Eruptionsspalte am Fagradalsfjall-Vulkan Lava aus.



Das Magazin

Einsame Landschaften, ungewöhnliches Essen, mystische Krimis, gemütliche Hot Pots, dramatischen Vulkanismus: Island hat all das – und mehr!

Seite 12–39





Lavafontänen am Fimmvörðuháls beim Ausbruch des Eyjafjallajökull im Jahr 2010

Island – eine Katastropheninsel

Immer wieder wurde die Insel von Naturkatastrophen heimgesucht. Doch die Isländer kämpfen mit Mut und Ausdauer gegen alle Widrigkeiten und haben nie den Optimismus verloren, ihren Lebensraum gegen Feuer und Eis zu behaupten.

Durch die Geschichte Islands ziehen sich Naturkatastrophen wie ein roter Faden. Immer wieder öffnen sich Feuerspalten, speien Vulkane rotglühende Lava und schleudern riesige Aschemengen in den Himmel. Nach Vulkanausbrüchen unter dem Eis verwüsten Gletscherläufe ganze Landstriche. Seit der Besiedlung Islands im 9. Jh. er-

eigneten sich ca. 200 Vulkanausbrüche, weshalb die Isländer lernen mussten, mit Naturkatastrophen zu leben: Rein statistisch kommt alle fünf Jahre eine auf sie zu.

Der Vulkan unter dem Eyjafjallajökull (S. 185) in der Nähe der Südküste hat zwar eine lange Eruptionsgeschichte, doch er lässt viel Zeit zwischen den Ausbrüchen verstre-

chen. Seit der Besiedlung Islands war er lediglich fünf Mal aktiv. Der letzte Ausbruch 2010 hat jedoch weit über die Landesgrenzen hinaus für Schlagzeilen gesorgt, denn die gewaltigen Aschemengen, die dabei in die Luft geschleudert wurden, sorgten für eine beispiellose Beeinträchtigung des Luftverkehrs in weiten Teilen Europas.

Weitaus heftiger war der Ausbruch des Vulkans Bárðabunga ab August 2014, der bis Ende Februar 2015 andauerte. Aus einer 3 km langen Spalte trat mehr als 1 km³ Lava aus und verteilte sich über eine Fläche von 85 km². Lavafontänen schossen bis zu 100 m hoch aus dem Riss; begleitet wurde das Schauspiel von zahlreichen kleineren Beben. Da die Bárðabunga aber im menschenleeren Hochland liegt, entstanden kaum Schäden, nur die großen Mengen Schwefeldioxid in der Luft belasteten die Gesundheit der Isländer eine Zeit lang. In den Jahren 2021 und 2022 brach der Fagradalsfjall auf der Reykjanes Halbinsel aus und bot ein imposantes Schauspiel, richtete aber keinen Schaden an.

Eldgjá, Laki, Heinmaey, Surtsey

Ein Blick in die Geschichtsbücher belegt das Ausmaß und die Regelmäßigkeit der Katastrophen seit der Besiedlung: Im Jahr 934 öffnet sich die Feuerschlucht Eldgjá und stößt große Mengen Lava aus. 1104 bricht die Hekla (S. 184) aus, bis heute

rumorte der Vulkan noch weitere 168-mal. 1783 führt der Ausbruch des Laki-Kraters (S. 186) zur größten bekannten Katastrophe, denn in der Folge sterben rund 10 000 Isländer. 1947 ereignet sich ein intensiver Ausbruch der Hekla. 1963 führen unterseeische Eruptionen vor der Südküste zum Auftauchen der neuen Insel Surtsey. 1973 schießen auf der Insel Heimaei (S. 177) aus einer sich plötzlich öffnenden, 1,6 km langen Spalte Lavafontänen. Dies führt zur Evakuierung eines Großteils der Bevölkerung der Westmännerinseln. 1996 schmelzen nach einem Vulkanausbruch unter dem Vatnajökull (S. 22) Teile des Gletschers, der darauffolgende Gletscherlauf zerstört Teile der Ringstraße. 1998 bricht der Vulkan unter dem Vatnajökull erneut aus.

Auch die Zukunft der Insel wird unruhig bleiben. Doch welcher Vulkan sich als nächster meldet, weiß niemand. Die Katla (S. 180) unter dem Mýrdalsjökull wäre ein Kandidat. Seit Beginn der Aufzeichnungen ist sie etwa alle 50 Jahre aktiv geworden, ihr letztes Lebenszeichen gab sie 1918, ein weiterer Ausbruch ist somit also längst überfällig.

Eine junge Insel

Erst vor 20 Mio. Jahren tauchte Island aus den Fluten des Nordatlantiks auf, damit ist es das jüngste Land Europas. Für Geologen hat die Insel damit noch nicht einmal das Teenageralter erreicht.

Die Vulkaninsel liegt auf dem Mittelatlantischen Rücken, einem gewaltigen unterseeischen Gebirgszug, der die Grenze zwischen nordamerikanischer und eurasischer Kontinentalplatte bildet. Jedes Jahr driften diese beiden Platten rund 2 cm auseinander. Durch die Spreizung des Ozeanbodens entsteht eine Lücke, die ständig mit

heißem Magma aus dem Erdinneren aufgefüllt wird. Sehr anschaulich zeigt sich die Nahtstelle der beiden Kontinentalplatten in der Almannagjá-Schlucht (S. 84) im Þingvellir-Nationalpark.

Nur an wenigen Stellen durchstößt der Mittelatlantische Rücken die Wasseroberfläche, eine davon ist Island. Der Gebirgsrücken verläuft

Der Geysir Strokkur bietet ein faszinierendes Naturschauspiel.

